

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Nr.194

(Mai 2000)

Stefanie Eifler

Zu einer empirisch begründeten
Taxonomie von Gelegenheiten

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans D. Mummendey,
Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie,
Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld
hans.mummendey@uni-bielefeld.de

Zu einer empirisch begründeten Taxonomie von Gelegenheiten

Stefanie Eifler

Zusammenfassung

In der vorliegenden Untersuchung wird der Versuch unternommen, Situationen, in denen Akteure in Versuchung geraten, Dinge mitzunehmen, die ihnen nicht gehören, im Hinblick auf die Stärke zu klassifizieren, mit der sie dieses Verhalten auslösen. In drei aufeinander aufbauenden Studien (n=40, n=66, n=15) werden dabei die insbesondere von Magnusson (1971, 1974) und Ekehammar, Schalling & Magnusson (1975) beschriebenen *psychophysischen Verfahren* (response analytical approach, stimulus analytical approach) angewendet, um Urteile von Probanden über Situationen zu ermitteln. Die individuellen Situationsbeurteilungen werden mit *Verfahren der dimensional Analyse* (Korrespondenzanalyse, multidimensionale Skalierung) im Hinblick auf die ihnen zugrundeliegenden kognitiven Dimensionen hin untersucht. Es zeigt sich, daß vor allem solche Situationen als deutliche Aufforderungen, etwas mitzunehmen, was einem nicht gehört, behandelt werden, die die Mitnahme relativ unspezifischer Geldwerte ermöglichen und die möglicherweise als nicht öffentlich wahrgenommen werden. Unterschiede zwischen Befragten männlichen und weiblichen Geschlechts in Bezug auf die Stärke der erlebten Versuchung lassen sich nicht nachweisen.

Einleitung

Ursachenforschung im Bereich der Kriminologie hat bislang weitgehend die Beobachtung vernachlässigt, daß Handlungen, die möglicherweise negative Sanktionen in Form von Strafe oder sozialer Ächtung nach sich ziehen, keineswegs auf spezielle - charakterisiert etwa durch Persönlichkeitsmerkmale oder soziale Position - beschränkt sind, sondern daß sich derartige Handlungen - wie etwa das Mitnehmen von Dingen, die einem nicht gehören oder das Lügen, um Dinge zu bekommen, die einem nicht zustehen oder das Lügen, um Dinge zu bekommen, die einem nicht zustehen - zunehmend als ein Phänomen darstellen, das in weiten Teilen der Bevölkerung verbreitet ist, mehr noch: für üblich und nicht verwerflich gehalten wird (vgl. hierzu Frehsee, 1991; Sessar, 1997).

Gegenstand der hier berichteten Studie ist daher dieses beinahe alltägliche, möglicherweise negativ sanktionierte Handeln der sogenannten Allgemeinbevölkerung. Den Ausgangspunkt der Überlegungen bildet dabei die Idee, daß Akteure im alltäglichen Leben recht häufig in Situationen geraten, in denen prinzipiell die Möglichkeit besteht, eine Handlung auszuführen, die negative Sanktionen nach sich ziehen kann, etwa weil sie durch moralische Regeln nicht gedeckt oder aber im engeren Sinne strafrechtlich relevant ist. Situationen, die solche Handlungsmöglichkeiten bieten, werden im Kontext kriminologischer Analysen im allgemeinen als *Gelegenheiten* bezeichnet (vgl. hierzu beispielsweise Tittle, 1995).

Auf die Bedeutung der Situation für die konkrete Ausprägung von Handlungen wird im Rahmen sozialwissenschaftlicher, auch kriminologischer Analysen vielfach hingewiesen (Lewin, 1935; Thomas, 1928; Hess & Scheerer, 1997; LaFree & Birkbeck, 1991); eine explizite Analyse der situativen Umstände von Handlungen, die durch moralische Regeln im allgemeinen oder strafrechtliche Regeln im besonderen nicht gedeckt sind, wird vor allem von Clarke (1980) und Clarke & Cornish (1985) vorgenommen. Hier wird eine Gelegenheit als eine Situation betrachtet, die aufgrund objektiver, physischer Gegebenheiten ("physical opportunities") die Ausführung einer rechtswidrigen Handlung ermöglicht. Solche Gelegenheiten werden klassifiziert nach der Wahrscheinlichkeit, mit der das rechtswidrige Handeln entdeckt und/oder angezeigt wird (vgl. hierzu vor allem Opp, 1973); es wird sodann gefragt, angesichts welcher objektiven situativen Rahmenbedingungen sich eine Person für die Ausführung einer Handlung entscheidet, die möglicherweise mit negativen Sanktionen in Form von Strafe verbunden ist.

Die Betrachtung von Gelegenheiten im Sinne rein objektiver situativer Umstände ist allerdings möglicherweise problematisch: So wird aus allgemeinsoziologischer Sicht, insbesondere aus der Perspektive des Symbolischen Interaktionismus (vgl. hierzu vor allem Thomas, 1928) die Bedeutung der Situation für die konkrete Ausgestaltung menschlichen Handelns thematisiert; dabei wird die Situation nicht als "objektiv gegeben" verstanden, sondern ergibt sich auf der Grundlage von Wahrnehmungs- und Bewertungsleistungen der betreffenden Akteure (Definition der Situation). "Objektiv gleiche" situative Rahmenbedingungen können von unterschiedlichen Akteuren subjektiv verschieden definiert und damit in je spezifischer Weise handlungsrelevant werden.

Im Kontext der Analyse von Gelegenheiten zu Handlungen, die möglicherweise negativ sanktioniert werden, ist es aus einer von der Perspektive des Symbolischen Interaktionismus geprägten Haltung daher bedeutsam, die Wahrnehmungs- und Bewertungsleistungen von Akteuren mit einzubeziehen. Will man die Rolle von Situationen bzw. Gelegenheiten im

Hinblick auf die Erklärung von Handlungen, die gegen moralische oder strafrechtliche Regeln verstoßen, so müssen *Situationen* zunächst in systematischer Weise konzeptualisiert werden. Eine solche systematische Konzeptualisierung beginnt bereits mit der Frage, welche Situationen es sind, die Akteuren im Fluß ihres alltäglichen Handelns als Gelegenheiten erscheinen und ihnen die Ausführung von Handlungen, die sozial geächtet oder verboten sind, regelrecht aufdrängen. Durch welche Merkmale lassen sich Situationen beschreiben, in denen Akteure übereinstimmend die (mehr oder weniger sich aufdrängende) Möglichkeit zur Ausführung einer solchen Handlung wahrnehmen? - Diese Fragen nach der Klassifikation alltäglicher Situationen bzw. Gelegenheiten stehen im Mittelpunkt der im folgenden berichteten Studie.

1. Problemstellung

Vor dem Hintergrund der oben angeführten Überlegungen ist es nun die Aufgabe der hier berichteten Untersuchung, eine Klassifikation alltäglicher Situationen vorzunehmen, die als mehr oder weniger deutliche Gelegenheiten zur Ausführung einer möglicherweise negativ sanktionierten Handlung aufgefaßt werden. Die Studie bezieht sich dabei konkret auf solche Gelegenheiten, in denen Akteure die Möglichkeit wahrnehmen, Dinge mitzunehmen, die ihnen nicht gehören. Das Mitnehmen von Dingen, die einem nicht gehören, verstößt möglicherweise gegen moralische Regeln und kann sozial geächtet werden, oder es verstößt - sofern eine Sache im Wert von über DM 50,- mitgenommen wird - gegen rechtliche Regulierungen (vgl. hierzu die Ausführungen im Strafgesetzbuch: Dreher & Tröndle, 1991) und kann entsprechend strafrechtlich verfolgt werden.

Systematische Arbeiten zur Klassifikation von Situationen, die das Mitnehmen von Dingen, die einem nicht gehören, ermöglichen, liegen bislang nicht vor. Allerdings wurden im Kreis um Magnusson (vgl. z.B. Magnusson, 1971; Magnusson, 1974; Magnusson & Ekehammar, 1973, 1975; Magnusson & Ekman, 1970; Magnusson & Stattin, 1982; Ekehammar & Magnusson, 1973; Ekehammar, Schalling & Magnusson, 1975;) zahlreiche Studien durchgeführt, die sich auf allgemeine Aspekte der Situationswahrnehmung beziehen. Ausgangspunkt der Untersuchungen von Magnusson (1971; 1974) und Magnusson & Ekehammar (1973; 1975) war unter anderem die Überlegung, daß es die psychologische Bedeutung der Situation sei, von der das Handeln einer Person maßgeblich bestimmt sei. Die Bildung von Situationstaxonomien erfolgte bei Magnusson (1971; 1974) in mehreren Schritten: Zunächst wurde eine Auswahl der zu klassifizierenden Situationen getroffen, weiterhin wurde ein Verfahren der Datenerhebung festgelegt ebenso wie Verfahren der Datenanalyse. Dabei schlägt Magnusson (1971) in Übereinstimmung mit Frederikson (1972) vor, die Klassifikation von Situationen im Hinblick auf diejenigen Verhaltensweisen vorzunehmen, die sie in ähnlicher oder übereinstimmender Weise auslösen; so beziehen sich beispielsweise viele der Untersuchungen der genannten Autoren auf den Versuch der Bildung einer Taxonomie angstausslösender Situationen. In der Tradition der Psychophysik (Fechner, 1860; Stevens, 1975) wird dabei angenommen, daß Urteile über Situationen in ähnlicher Weise wie Urteile über physikalisch definierte Stimuli ermittelt bzw. behandelt werden können.

Gegenstand der Psychophysik ist die Analyse der Zusammenhänge zwischen "objektiven" physikalischen Dimensionen und "subjektiven" Dimensionen oder Wahrnehmungen der "objektiven" Dimensionen durch einen Betrachter (Fechner, 1860; Stevens, 1975). Unter-

sucht wurden in diesem Rahmen beispielsweise subjektive Wahrnehmungen der physikalischen Dimensionen Gewicht oder Lautstärke. Eine direkte Skalierung subjektiver Eindrücke wird in der Psychophysik mit dem Verfahren der *category estimation* (Stevens 1975, S. 134 ff.) vorgenommen. Dabei werden Probanden gebeten, eine Menge von einzeln dargebotenen Gegenständen nach einer vorgegebenen Dimension zu beurteilen; beispielsweise sollen Töne auf der Dimension der Höhe oder Tiefe beurteilt werden. Als Urteilkategorien werden dem Probanden in bestimmter Anzahl sprachlich vorformulierte Urteile dargeboten, die auf der zu beurteilenden Dimension angeordnet sind (sehr tief, tief, mittel, hoch, sehr hoch). Urteile über die jeweilige physikalische Dimension werden also unmittelbar als sprachliche Urteile und nur indirekt als Meßwerte erhoben. Implizite Annahmen präzisieren die Zuordnungsvorschrift dieser sprachlichen Urteile zu den eigentlich angestrebten Meßwerten: So wird angenommen, daß ein Proband n zu beurteilende Reize n abgestuften Urteilkategorien zuordnen kann, wobei die subjektiven Abstände zweier aufeinander folgender Urteile bzw. Urteilkategorien als gleich groß gedacht werden. Das in den Sozialwissenschaften am häufigsten angewandte Skalierungsverfahren, das *Rating-Verfahren*, stammt ursprünglich aus dieser Tradition der psychophysischen Wahrnehmungsforschung. Ratingskalen umfassen eine bestimmte Anzahl geordneter Kategorien, denen bestimmte, einzeln dargebotene Objekte hinsichtlich einer bestimmten Eigenschaft zugeordnet werden sollen. Die Kategorien werden dem Probanden dabei zumeist in Form einer Skala übersichtlich dargeboten. Als Kategorien können dabei ebenso numerische (1, 2, 3, ...) wie verbale (stimme voll zu, stimme zu, stimme teilweise zu, ...) Bezeichnungen dienen. Auch der Anwendung einer Ratingskala unterliegt die implizite Annahme, daß die Abstände zwischen den Kategorien bzw. ihren Grenzen gleich groß sind, und daß die Abstände zwischen numerischen und verbalen Bezeichnungen einer Ratingskala einander entsprechen.

Im Hinblick auf die Ermittlung der Urteile von Probanden über angstausslösende Situationen schlagen Magnusson (1971) und Magnusson & Ekman (1970) die Anwendung zweier verschiedener Verfahren der Datenerhebung vor: Ein erstes Verfahren besteht in der Anwendung von Ratingskalen. Dabei werden Probanden gebeten, eine Reihe von angstausslösenden Situationen im Hinblick auf das Ausmaß, in dem sie Angst auslösen, zu beurteilen. Es wird bei der Anwendung des Rating-Verfahrens vorausgesetzt, daß Probanden den Gegenstand "angstausslösende Situation" auf der Dimension "Angst" mittels sprachlich vorformulierter absoluter Urteile einschätzen können. Die Anwendung des Rating-Verfahrens wurde von Ekehammar, Schalling & Magnusson (1975) als *response analytical method* bezeichnet. Urteilsdimensionen werden auf der Grundlage der Analyse von Korrelationen zwischen einzelnen Ratings, beispielsweise durch Anwendung faktorenanalytischer Verfahren, ermittelt. Ein zweites Verfahren besteht in der Anwendung der Methode des Paarvergleichs (Edwards, 1957). Dabei werden Probanden gebeten, alle möglichen Paare einer vorgegebenen Anzahl von Situationen im Hinblick auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit im Ausmaß ausgelöster Angst zu beurteilen. Die Anwendung der Methode des Paarvergleichs wurde von Ekehammar, Schalling & Magnusson (1975) als *stimulus analytical method* bezeichnet. Die auf der Grundlage der Ähnlichkeitsurteile gebildete Ähnlichkeitsmatrix wird mit dem Verfahren der multidimensionalen Skalierung einer dimensional Analyse unterzogen (vgl. Borg & Lingoes, 1987; Borg & Groenen, 1997; Ekman, 1970). Das Ausmaß der Angst wird in diesem Sinne wie eine objektiv meßbare physikalische Dimension behandelt, wobei angenommen wird, daß alle Befragten ein gemeinsames Verständnis der Dimension "Angst" aufweisen.

Bei der Anwendung von Verfahren der Dimensionalen wird angenommen, daß Personen ihre Urteile über eine Reihe von Situationen entlang bestimmter kognitiver Dimensionen vornehmen. Auf dieser Dimension bzw. diesen Dimensionen stehen die in Frage stehenden Situationen miteinander in Beziehung. Mathematisch können diese Beziehungen als Abstände zwischen Punkten in einem mehrdimensionalen Raum repräsentiert werden, wobei kleine Distanzen Ähnlichkeit und große Distanzen Unähnlichkeit repräsentieren. Aufgabe der Dimensionalen Analyse, die üblicherweise mit dem Verfahren der Faktorenanalyse oder der multidimensionalen Skalierung vorgenommen wird, ist es, diejenigen kognitiven Dimensionen zu ermitteln, die den einzelnen Beurteilungen der Befragten zugrundeliegen.

Im vorliegenden Zusammenhang geht es nun konkret darum, den hier vorgestellten Ansatz auf die Analyse von Situationen anzuwenden, die Akteure in Versuchung führen, Dinge mitzunehmen, die ihnen nicht gehören. Alltägliche Situationen, in denen es möglich ist, eine solche Handlung auszuführen, sollen zunächst beurteilt und sodann im Hinblick auf die ihnen zugrundeliegenden kognitiven Dimensionen analysiert werden. Auch hier wird das Ausmaß der Versuchung wie eine objektiv meßbare physikalische Dimension behandelt, und es wird angenommen, daß alle Befragten unter der Dimension "Versuchung" das gleiche verstehen.

2. Methode

Die Frage nach einer möglichen Klassifikation von Situationen, die von Akteuren als Gelegenheiten wahrgenommen werden, Dinge mitzunehmen, die ihnen nicht gehören, wurde im Sommer 1999 an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld im Rahmen dreier aufeinander aufbauender Studien empirisch analysiert.

Datenerhebung und Stichprobe(n)

Eine erste Studie widmete sich zunächst der Gewinnung eines Pools alltäglicher Situationen, die aus der Sicht von Akteuren im allgemeinen als Gelegenheiten aufgefaßt werden. Da mit Blick auf die oben ausgeführten theoretischen Überlegungen Situationen im Hinblick auf das Verhalten, das sie hervorrufen bzw. zu dem sie veranlassen, klassifiziert werden sollten, wurden Probanden gebeten, im Rahmen einer schriftlichen Befragung Situationen zu benennen, in denen sie selbst in Versuchung geraten, etwas mitzunehmen, was ihnen nicht gehört. Um die Probanden zu ermutigen, in dieser Studie auch Dinge zu berichten, die sie vielleicht nicht gerne zugeben, wurde in der Instruktion von "Dingen, die Ihnen eigentlich nicht gehören" gesprochen. Insgesamt 40 fortgeschrittene Studierende im Studiengang Soziologie (ohne Angabe zu Alter und/oder Geschlecht) wurden aufgefordert, in einem Brainstorming mit wenigen Worten alle diejenigen Situationen zu beschreiben, die ihnen gerade in den Sinn kamen. Aus einer Liste von insgesamt 137 Situationsbeschreibungen wurden nach Elimination von doppelt genannten Situationen und nach Glättung einiger Formulierungen durch Experten¹ 24 Kurzbeschreibungen von Situationen erstellt, die den

¹ Ich danke Herrn cand. soz. Volker Backes für seine Mitarbeit bei den Datenerhebungen im vorliegenden Zusammenhang.

Ausgangspunkt der weiteren Analysen bildeten. In Abbildung 1 sind die 24 Kurzbeschreibungen der Situationen dargestellt.

Abbildung 1: Liste der 24 Situationsbeschreibungen

1. An einem Obstbaum in einem Vorgarten hängen reife Früchte.
2. In einem Zugabteil liegen aktuelle Tageszeitungen.
3. In einer Kneipe stehen hübsche Kerzenständer auf den Tischen.
4. In einem Restaurant wird hübsches Besteck gereicht.
5. Auf dem Heimweg sehen Sie ein modernes, nicht abgeschlossenes Fahrrad.
6. Sie beobachten eine Person, die Geld verliert, ohne dies selbst zu bemerken.
7. Ein Bekannter verfügt über eine aktuellere Version eines Softwarepakets als Sie.
8. In einem Hotelzimmer steht eine schöne Vase auf der Fensterbank.
9. Sie finden einen Schlüsselbund mit schönem Anhänger auf dem Bürgersteig.
10. Sie finden einen Zehnmarkschein auf der Straße.
11. Im Park blühen hübsche, duftende Blumen.
12. Im Café hat jemand eine fast volle Zigarettenschachtel liegen gelassen.
13. In einem Restaurant hat jemand einen guten Schirm stehen lassen.
14. An einer Garderobe im Wartezimmer hat jemand eine schöne Jacke vergessen.
15. In einem öffentlichen Gebäude stehen mehrere Pfandflaschen auf einer Bank.
16. In einer Telefonzelle hat jemand eine noch fast volle Telefonkarte liegen gelassen.
17. In einem Schließfach am Bahnhof hat jemand einen hübschen Schal vergessen.
18. In einer Buchhandlung entdecken Sie eine besonders schöne, teure Sonderausgabe.
19. In einem Kaufhaus entdecken Sie eine sehr schöne Armbanduhr.
20. In einer Einkaufspassage steht vor einem Geschäft ein Ständer mit schönen Postkarten.
21. Auf dem Bürgersteig vor einem Lebensmittelgeschäft steht ein Stand mit frischem Obst.
22. In einer Parfümerie stoßen Sie beim Ausprobieren neuer Düfte auf ein edles Parfum.
23. An einer Bushaltestelle hat jemand eine Handtasche stehen lassen.
24. Auf einer Wartebank in einer Behörde hat jemand eine Einkaufstüte vergessen.

Eine zweite Studie diente sodann der weiteren Analyse der von den Probanden in der ersten Studie genannten Situationen. Die in Abbildung 1 gezeigten Kurzbeschreibungen von Situationen wurden jeweils mit einer siebenstufigen Ratingskala zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt; dieses Vorgehen entsprach dem oben geschilderten Rating-Verfahren bzw. der *response analytical method*. Insgesamt 66 fortgeschrittene Studierende des Diplomsstudiengangs Soziologie – 32 Studierende männlichen Geschlechts und 34 Studierende weiblichen Geschlechts im Alter von 22 bis 35 Jahren (M=26) wurden gebeten, auf den Skalen jeweils einen Wert für das Ausmaß anzugeben, in dem die betreffende Situation sie in Versuchung führt, etwas mitzunehmen, was ihnen (eigentlich) nicht gehört. Die siebenstufigen Ratingskalen gestalteten sich folgendermaßen:

überhaupt nicht 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7 auf jeden Fall

In einer dritten Studie wurden die 24 Kurzbeschreibungen der Situationen mit der Methode des Paarvergleichs untersucht; dieses Vorgehen entsprach der oben genannten *stimulus analytical method*. Dabei wurden alle möglichen paarweisen Kombinationen der 24 Situationsbeschreibungen gebildet, und jedes Paar wurde sodann auf einem Kärtchen einzeln dargeboten. Die Probanden (15 fortgeschrittene Studierende des Diplomstudiengangs Soziologie, ohne Angabe zu Alter oder Geschlecht) wurden gebeten, jedes Paar auf einer neunstufigen Skala im Hinblick auf die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit der beiden genannten Situationen zu beurteilen. Eingeschätzt werden sollte hier die Ähnlichkeit des Ausmaßes, in dem die Situationen in Versuchung führen, etwas mitzunehmen, was einem (eigentlich) nicht gehört. Das Format der neunstufigen Ratingskala wird im folgenden veranschaulicht:

überhaupt nicht ähnlich 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 vollkommen ähnlich

Leider erwies sich jedoch für einen Großteil der Befragten diese Aufgabenstellung als zu schwierig. Dies äußerte eine Mehrzahl der Probanden bereits während der Durchführung der Situationsbeurteilungen. Es zeigte sich aber auch an den für jeden einzelnen Befragten erstellten Ähnlichkeitsmatrizen, die sich überwiegend dadurch auszeichneten, daß die meisten Probanden nur wenige Skalenpunkte der neunstufigen Ratingskala bei ihren Ähnlichkeitsbeurteilungen nutzten. Lediglich ein Befragter hat die Aufgabe bearbeitet, ohne sie während der Durchführung als zu schwierig zu bezeichnen; die für diesen Befragten erstellte Ähnlichkeitsmatrix zeigte ein breites Spektrum verwendeter Antwortkategorien und konnte deshalb in die weitere Datenanalyse eingehen.

Datenanalyse

Die statistische Analyse der Daten erfolgte in drei Schritten: Zunächst wurde über die in der zweiten Studie an der Stichprobe von 66 Probanden erhobenen Ratings eine einfache Korrespondenzanalyse gerechnet (Greenacre, 1984, 1993; Greenacre & Blasius, 1994), mit der die der Beurteilung der Situationen zugrundeliegenden kognitiven Dimensionen identifiziert werden sollten. Die Korrespondenzanalyse ermöglicht es, Beziehungen zwischen nominal- und ordinalskalierten Variablen zu beschreiben, ohne an Voraussetzungen bezüglich der Verteilungen der analysierten Variablen oder der Art und Richtung der betrachteten Zusammenhänge gebunden zu sein; die Korrespondenzanalyse kann als Pendant zur Faktorenanalyse angesehen werden. Dazu müssen die Daten zunächst in Form einer zweidimensionalen Kontingenztafel angeordnet werden. Die Korrespondenzanalyse dient sodann der Ermittlung der Beziehungen zwischen den Zeilen und Spalten dieser Kontingenztafel. Ein Verfahren, das – entgegen den im vorliegenden Zusammenhang eigentlich geltenden meßtheoretischen Annahmen – keine Gleichabständigkeit zwischen den einzelnen Skalenpunkten voraussetzt, erschien im vorliegenden Zusammenhang vor allem deswegen geboten, weil sich in einer früheren Studie mit ähnlicher Fragestellung herausgestellt hatte, daß die Stärke der Versuchung, die eine Situation auslöst, nicht metrisch skalierbar ist (vgl. hierzu Eifler, 1999); für die hier berichtete Studie wurde der Versuch einer solchen Skalierung allerdings nicht unternommen. Die 24 Situationsbeschreibungen (S1 bis S24) bildeten die Zeilenvariablen, die einzelnen Skalenpunkte der Ratingskala (1 bis 7) bildeten die Spaltenvariablen der Kontingenztafel (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Situationen nach Stärke der Versuchung (Rohdaten, Symbole im Text)

Situationen	Stärke der Versuchung – Skalenpunkte						
	1	2	3	4	5	6	7
S1	14	8	14	6	16	7	1
S2	7	10	9	10	8	11	11
S3	46	10	5	3	2	0	0
S4	52	10	1	3	0	0	0
S5	57	4	1	3	0	0	1
S6	30	14	5	6	6	1	4
S7	42	5	2	3	1	3	10
S8	42	11	6	5	1	0	1
S9	36	10	5	7	2	2	4
S10	2	0	1	3	3	8	49
S11	17	11	11	8	10	6	3
S12	36	2	2	4	5	5	12
S13	39	10	4	5	5	2	1
S14	57	4	3	1	1	0	0
S15	28	9	4	8	8	3	6
S16	1	0	5	6	7	8	39
S17	41	4	3	6	4	5	3
S18	55	5	0	2	2	1	1
S19	59	4	0	1	0	1	1
S20	55	6	0	1	2	1	1
S21	49	8	5	2	1	0	1
S22	61	3	0	1	1	0	0
S23	43	13	6	0	0	2	2
S24	49	10	5	0	0	2	0

In einem weiteren Schritt wurde wiederum mit dem Verfahren der einfachen Korrespondenzanalyse ermittelt, ob sich diese kognitiven Dimensionen möglicherweise bei männlichen und weiblichen Befragten voneinander unterscheiden. Die 24 Situationsbeschreibungen (S1 bis S24) bildeten die Zeilenvariablen, und die nach dem Geschlecht der Befragten gruppierten Antwortkategorien bildeten die Spaltenvariablen. Um das Problem übermäßig vieler Nullzellen zu lösen, wurden dabei die sieben Ausprägungen der Stärke der Versuchung zu drei Antwortkategorien zusammengefaßt; konkret wurden die Werte 7, 6

und 5 zu dem Wert 2, die Werte 4, 3, 2 und 1 zu dem Wert 1 und der Wert 1 zu dem Wert 0 rekodiert. Diese Variablen wurden mit dem Geschlecht der Befragten (männlich=m; weiblich=f) kombiniert, so daß insgesamt 6 Spaltenvariablen entstanden: m0, m1, m2, f0, f1 und f2. Tabelle 2 zeigt die 24 Situationen nach der Stärke der Versuchung bei männlichen und weiblichen Befragten.

Tabelle 2: Situationen nach Stärke der Versuchung bei Männern und Frauen (Symbole im Text)

Situationen	Stärke der Versuchung – Gruppierung nach Geschlecht					
	m0	m1	m2	f0	f1	f2
S1	7	14	11	7	14	13
S2	3	12	17	4	17	13
S3	20	11	1	26	7	1
S4	22	10	0	30	4	0
S5	28	4	0	29	4	1
S6	13	13	6	17	12	5
S7	18	4	10	24	6	4
S8	22	8	2	20	14	0
S9	15	12	5	21	10	3
S10	1	1	30	1	3	30
S11	10	15	7	7	15	12
S12	19	5	8	17	3	14
S13	20	6	6	19	13	2
S14	26	5	1	31	3	0
S15	16	8	8	12	13	9
S16	0	6	26	1	5	28
S17	22	8	2	19	5	10
S18	26	4	2	29	4	1
S19	27	4	1	32	1	1
S20	26	4	2	29	3	2
S21	22	9	1	27	6	1
S22	30	2	0	31	2	1
S23	19	13	0	24	6	4
S24	23	8	1	26	7	1

Die in den Tabellen 1 und 2 berichteten Daten wurden jeweils mittels einer einfachen Korrespondenzanalyse ausgewertet. Dabei wurde die relative Häufigkeit von Situationen in den einzelnen Kategorien der Stärke der Versuchung bei Männern und Frauen analysiert (*row profiles*). Die Korrespondenzanalyse ermittelt konkret Abweichungen solcher Profile vom Durchschnitt aller Befragten (*average profile*). Diese Profile werden als Vektorendpunkte im mehrdimensionalen euklidischen Raum betrachtet und unter Anwendung eines weighted least squares-Verfahrens in Räume geringerer Dimensionalität (etwa in eine Ebene) projiziert. Die Spaltenpunkte f_0 , f_1 und f_2 (vgl. Tabelle 2) wurden dabei als *supplementary columns* aufgefaßt. Prinzipiell erlaubt die Korrespondenzanalyse eine gleichzeitige Betrachtung von Zeilen- und Spaltenprofilen, bei der hier durchgeführten Analyse jedoch wurden die Kategorien der Stärke der Versuchung bei Männern und Frauen als Endpunkte von Einheitsvektoren behandelt und projiziert, so daß eine Interpretation der Abstände zwischen den Projektionen der Vektorendpunkte der Spalten- und denen der Zeilenvariablen gestattet war.

Schließlich wurde auf der Grundlage der in der dritten Studie für einen Probanden erstellten Ähnlichkeitsmatrix eine nonmetrische multidimensionale Skalierung gerechnet. Für diesen Befragten wurde im Sinne eines *individual difference scaling* die (wahrgenommene) Struktur der Beziehungen zwischen den 24 Situationen dargestellt. Die in der dritten Studie angewendeten Verfahren stellen eine Alternative zu den in der zweiten Studie angewendeten Verfahren dar, und es scheint interessant zu sein, die mit Paarvergleichen und multidimensionaler Skalierung ermittelten Dimensionen und die mit dem Rating-Verfahren und der Korrespondenzanalyse ermittelten Dimensionen miteinander zu vergleichen.

Die Datenanalysen wurden mit dem Programmpaket SPSS 8.0 und dem Programm SimCA 2.0 (Greenacre, 1990) durchgeführt.

3. Ergebnisse

Die Frage nach der Struktur der Beziehungen zwischen den 24 Situationsbeschreibungen wurde in mehreren Schritten analysiert.

Zunächst wurden auf der Grundlage der in der zweiten Studie mit dem Rating-Verfahren erhobenen Daten einfache Korrespondenzanalysen gerechnet. Als Grundlage dienen die im Teil 2 der vorliegenden Arbeit dargestellten Kontingenztabelle (Tabellen 1 und 2). Die Analyse von Tabelle 1 führte zu dem Ergebnis, daß die 24 Situationen im Hinblick auf das Ausmaß der durch sie ausgelösten Versuchung, etwas mitzunehmen, was einem nicht gehört, unterschiedlich wahrgenommen werden. Dies wird anhand einer χ^2 -Statistik beurteilt, die das Ausmaß der Abweichung von einer Homogenitätsannahme quantifiziert. Ein χ^2 -Wert von 1336,52 (d.f.=138) zeigt in diesem Fall, daß die Wahrnehmungen der 24 Situationen durch die Probanden im Hinblick auf das Ausmaß der Versuchung variieren. Ein weiteres Maß für die Beurteilung der Variation ist die *total inertia*; es handelt sich dabei um den gewichteten Durchschnitt der einzelnen Antwortprofile von sogenannten *average profile*. Die Analyse von Tabelle 1 ergab einen Wert von 0,81 für die total inertia und legte damit die Schlußfolgerung nahe, daß genügend interpretierbare Variation in der Kontingenztabelle enthalten ist. Konkret können mit zwei Dimensionen 81,35% der Variation erklärt werden

(inertia=0,65). Tabelle 3 zeigt das numerische Ergebnis der Korrespondenzanalyse von Tabelle 1.

Tabelle 3: Korrespondenzanalyse für die 24 Situationen nach Stärke der Versuchung
(Erläuterung der Symbole im Text)

Row Contributions									
Situationen	QLT	MAS	INR	k=1	COR	CTR	k=2	COR	CTR
S1	831	40	63	-242	46	5	982	756	201
S2	936	40	46	-697	519	41	620	411	80
S3	938	40	11	439	880	16	-45	9	0
S4	926	40	18	528	750	24	-251	169	13
S5	936	40	20	504	615	22	-360	314	27
S6	250	40	11	64	18	0	187	156	7
S7	971	40	6	-62	32	0	-329	921	23
S8	747	40	10	361	631	11	0	0	0
S9	213	40	5	120	147	1	43	19	0
S10	997	40	263	-2139	859	391	-853	136	152
S11	906	40	30	-199	65	3	702	810	103
S12	739	40	9	-302	494	8	-187	188	7
S13	620	40	6	251	513	5	114	107	3
S14	923	40	20	542	722	25	-286	201	17
S15	953	58	111	-465	140	27	638	264	123
S16	997	40	172	-1823	954	284	-348	35	25
S17	701	58	74	28	1	0	578	324	101
S18	938	40	17	459	621	18	-302	269	19
S19	958	40	24	521	569	23	-408	349	35
S20	949	40	17	471	631	19	-309	272	20
S21	984	40	11	435	838	16	-148	98	5
S22	918	40	28	582	606	29	-405	293	34
S23	495	40	13	350	461	10	-69	18	1
S24	800	40	15	474	754	19	-117	46	3

Column Contributions									
Ratingskala	QLT	MAS	INR	k=1	COR	CTR	k=2	COR	CTR
1	986	558	166	433	776	223	-223	206	144
2	340	104	41	240	180	13	227	161	28
3	895	77	113	-105	9	2	776	507	242
4	620	57	31	-306	210	11	427	410	54
5	693	52	77	-502	209	28	764	484	157
6	948	60	146	-822	339	86	684	235	145
7	1000	92	427	-1806	864	638	-695	128	231

Im oberen Teil der Tabelle 3 sind unter der Überschrift *row contributions* die Beziehungen der Zeilenvariablen (24 Situationsbeschreibungen) zu den ersten beiden Dimensionen dar-

gestellt, unter der Überschrift *column contributions* finden sich die Beziehungen der Spaltenvariablen (Antwortkategorien der Ratingskala) zu den ersten beiden Dimensionen. Der Wert der *quality* (QLT) gibt dabei an, welcher Anteil der Varianz einer Zeile oder Spalte durch die gefundenen Dimensionen erklärt wird. Ein hoher Wert zeigt hier an, daß der betreffende Vektorendpunkt sehr gut in der Ebene repräsentiert ist, ein niedriger Wert zeigt an, daß der betreffende Vektorendpunkt im ursprünglich mehrdimensionalen Raum relativ entfernt von der Ebene liegt. Der Wert der *mass* (MAS) gibt an, wie stark (hoher Wert) oder schwach (niedriger Wert) die gefundene Lösung von dem betreffenden Vektorendpunkt abhängt. Der Wert der *inertia* (INR) gibt an, wie hoch (hoher Wert) oder gering (niedriger Wert) der Anteil einer Kategorie am Zustandekommen des Vektorraums ist. Die unter $k=1$ und $k=2$ aufgeführten Werte geben die Lage der Vektorendpunkte relativ zu den ersten beiden Achsen des Koordinatensystems an. Diese Werte bilden die Grundlage der grafischen Darstellung der gefundenen Lösung (vgl. Abbildung 2). Die Werte für die *correlation* (COR) zeigen an, in welchen Maße bestimmte Vektorendpunkte von den jeweiligen Achsen erklärt werden; sie können wie übliche Korrelationskoeffizienten gelesen werden. Die Werte für die *contribution* (CTR) schließlich geben eine Information darüber, wie groß oder klein die Rolle war, die die jeweiligen Zeilen- und Spaltenpunkte bei der Bestimmung der Lage der Achsen des Koordinatensystems gespielt haben. Aus Tabelle 3 geht hervor, daß mit Ausnahme der Situationen 6, 9 und 23 und der Antwortkategorie 2 alle Vektorendpunkte angemessen in der gefundenen Ebene repräsentiert werden. Die erste Dimension wird am besten durch die Skalenpunkte 1 und 7 und die Situationen 2, 3, 4, 5, 8, 10, 12, 13, 14, 16, 18, 19, 20, 21, 22 und 24 gekennzeichnet, die zweite Dimension wird vor allem durch die Skalenpunkte 3, 4 und 5 und die Situationen 1, 7, 11 und 17 bestimmt. Die in Tabelle 3 enthaltenen numerischen Ergebnisse werden in Abbildung 2 grafisch veranschaulicht. Es handelte sich dabei um eine asymmetrische Abbildung, bei der die Koordinaten der Vektorendpunkte der Spaltenvariablen standardisiert wurden; die hatte den Zweck, die Abstände zwischen Zeilen- und Spaltenpunkten in der grafischen Darstellung interpretierbar zu machen.

Es zeigt sich hier, daß die erste Dimension (x-Achse) die Antwortkategorien 1 und 7 kontrastiert. Dabei sind die Situationen 3, 4, 5, 8, 13, 14, 18, 19, 20, 21, 22 und 24 eher mit der Antwortkategorie 1 assoziiert, während die Situationen 2, 10, 12 und 16 eher in Richtung der Antwortkategorie 7 tendieren. Die Situationen 2, 10, 12 und 16 führen also übereinstimmend in starkem Maße in Versuchung, etwas mitzunehmen, was einem nicht gehört (vgl. hierzu bitte die Situationsbeschreibungen in Abbildung 1). Aus Abbildung 2 geht weiterhin hervor, daß die zweite Dimension (y-Achse) die mittleren Antwortkategorien (3, 4 und 5) und die extremen Antwortkategorien (1 und 7) kontrastiert. Die Situationen 1 und 11 sind dabei eher mit den mittleren Antwortkategorien assoziiert, die Situationen 7 und 17 tendieren eher zu den extremen Antwortkategorien. Die Situationen 7 und 17 führen also offensichtlich manche Probanden in starkem Maße und manche Probanden in schwachem Maße in Versuchung, etwas mitzunehmen, was ihnen nicht gehört, während die Situationen 1 und 11 übereinstimmend in mittlerem Maße zu einer solchen Handlung auffordern.

Korrektur Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr. 194 (Mai 2000)

Stefanie Eifler: Zu einer empirisch begründeten Taxonomie von Gelegenheiten

Bitte ersetzen Sie die Abbildung 2 (S. 13) und die Abbildung 3 (S. 15) durch die folgenden Grafiken:

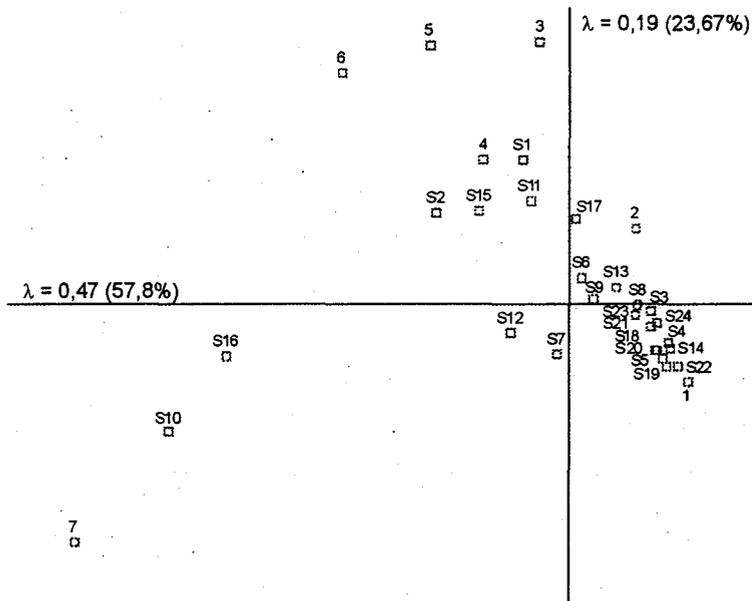


Abbildung 2: Korrespondenzanalyse für die 24 Situationen nach Stärke der Versuchung (asymmetrische Abbildung)

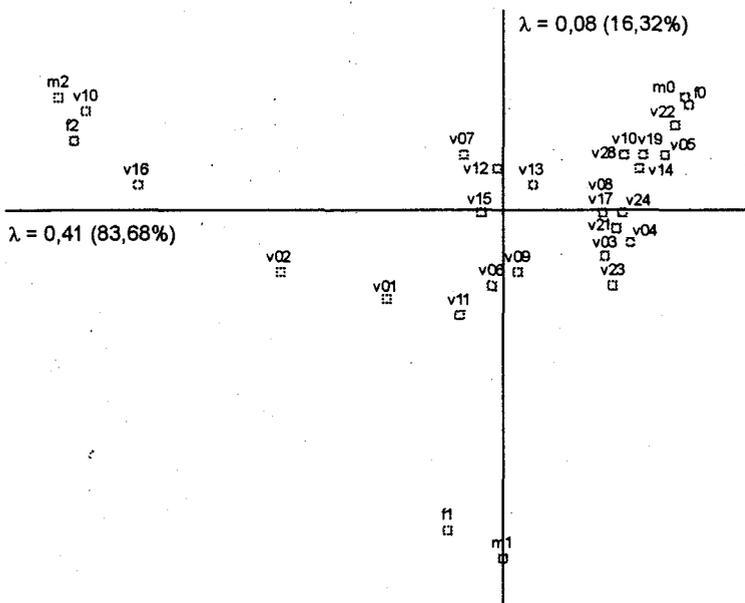


Abbildung 3: Korrespondenzanalyse für die 24 Situationen nach Stärke der Versuchung bei Männern und Frauen (asymmetrische Abbildung)

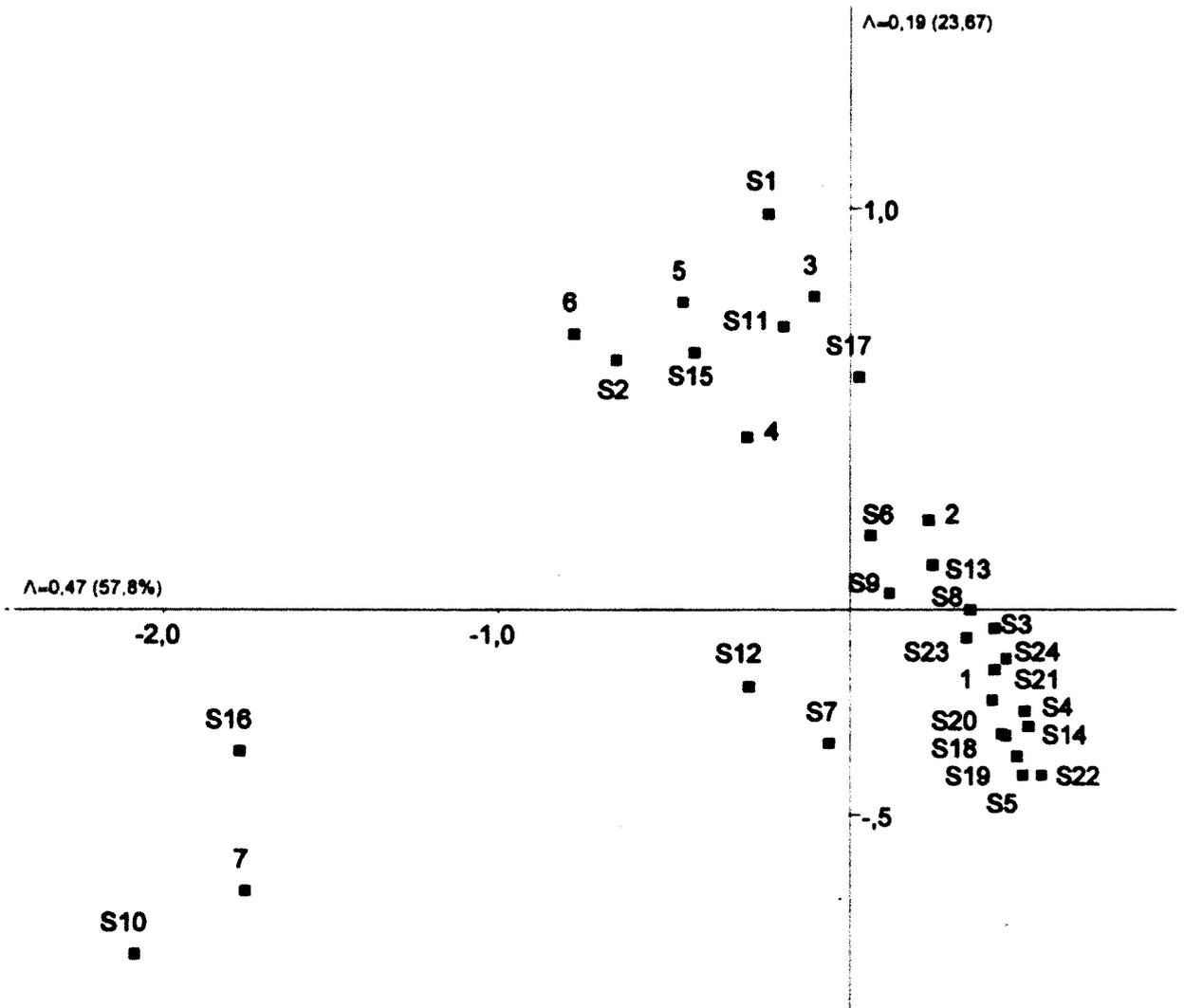


Abbildung 2: Korrespondenzanalyse für die 24 Situationen nach Stärke der Versuchung (asymmetrische Abbildung)

Die Korrespondenzanalyse von Tabelle 2 zeigte, daß auch hier die Situationsbeurteilungen nach der Stärke der Versuchung bei Männern und Frauen in starkem Maße variieren ($\chi^2=322,80$; d.f.=40). Die total inertia betrug 0,48, wobei 0,4 oder 83,7% der total inertia auf die erste Dimension und 0,08 oder 16,3% der total inertia auf die zweite Dimension entfielen. Tabelle 4 zeigt das numerische Ergebnis der Korrespondenzanalyse von Tabelle 2.

Tabelle 4: Korrespondenzanalyse für die 24 Situationen nach Stärke der Versuchung bei Männern und Frauen (Erläuterung der Symbole im Text)

Row Contributions									
Situationen	QLT	MAS	INR	k=1	COR	CTR	k=2	COR	CTR
S1	1000	48	42	-463	509	25	-455	491	126
S2	1000	48	89	-894	893	95	-309	107	58
S3	1000	48	21	399	741	19	-236	259	34
S4	1000	48	28	501	904	30	-163	96	16
S5	1000	48	48	638	844	48	274	156	46
S6	1000	48	15	-44	13	0	-328	987	89
S7	1000	48	10	-156	245	3	274	755	46
S8	1000	48	15	388	998	18	-17	2	0
S9	1000	48	10	59	35	0	-309	965	58
S10	1000	48	302	-1676	921	333	492	79	147
S11	1000	48	30	-168	92	3	-528	908	169
S12	1000	48	4	-20	10	0	201	990	25
S13	1000	48	3	116	448	2	128	552	10
S14	1000	48	32	535	876	34	202	124	25
S15	1000	48	1	-89	963	1	-17	37	0
S16	1000	48	216	-1472	992	257	128	8	10
S17	1000	48	15	388	998	18	-17	2	0
S18	1000	48	30	479	753	27	274	247	46
S19	1000	48	38	558	805	37	274	195	46
S20	1000	48	30	479	753	27	274	247	46
S21	1000	48	20	444	960	23	-90	40	5
S22	1000	48	64	683	725	55	420	275	107
S23	1000	48	33	433	562	22	-382	438	88
S24	1000	48	22	467	999	26	-17	1	0

Column Contributions									
Versuchung für σ, φ	QLT	MAS	INR	k=1	COR	CTR	k=2	COR	CTR
m0	1000	540	268	462	895	287	159	105	173
m1	1000	243	124	0	0	0	-495	1000	757
m2	1000	217	608	-1149	981	713	158	19	69
f0	889	598	339	469	809	328	147	79	165
f1	574	241	198	-139	49	12	-456	525	639
f2	863	223	666	-1108	856	681	99	7	28

Aus Tabelle 4 geht hervor, daß die Gruppen m0, m2, f0 und f2 und die Situationen 2, 3, 4, 5, 8, 10, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 und 24 die erste Dimension determinieren, während die Gruppen m1 und f1 und die Situationen 6, 9 und 11 die Lage der zweiten Dimension stark beeinflussen. Die in Tabelle 4 dargestellten numerischen Ergebnisse sind in Abbildung 3 grafisch veranschaulicht. Auch hier wurde die Form der asymmetrischen Darstellung gewählt.

Zusätzlich zu den in Rahmen der zweiten Studie durchgeführten Analysen wurde die Struktur der Beziehungen zwischen den 24 Situationsbeschreibungen mittels einer nonmetrischen multidimensionalen Skalierung einer Ähnlichkeitsmatrix vorgenommen, die auf der Grundlage von Paarvergleichen erstellt worden war. Wie bereits erläutert wurde, konnte lediglich die Ähnlichkeitsmatrix eines Probanden analysiert werden. Abbildung 4 zeigt die dabei gefundene zweidimensionale Lösung, die einen Streßwert von 0,08 aufwies.

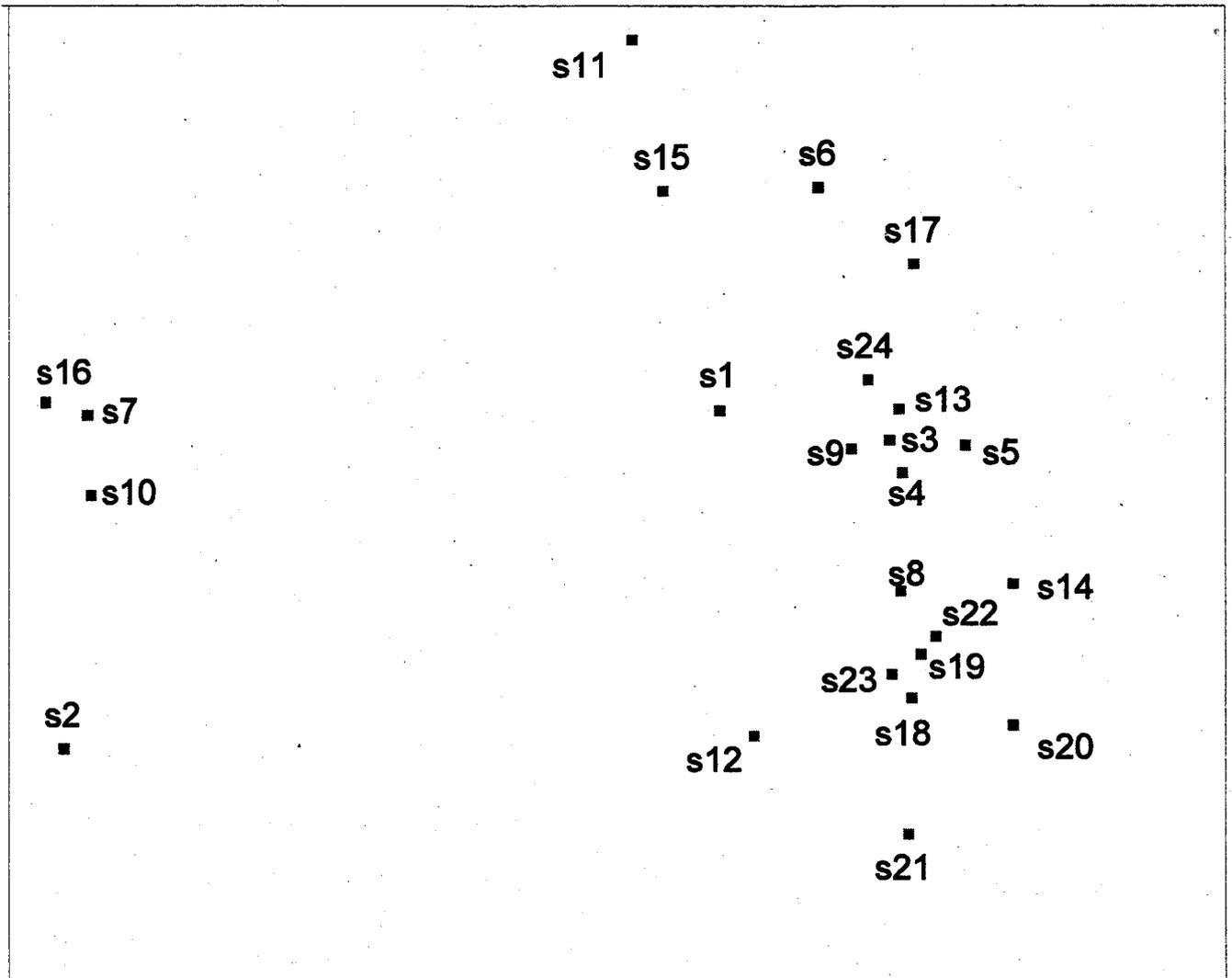


Abbildung 4: Struktur der Beziehungen zwischen den 24 Situationen für Proband 11

Aus Abbildung 4 geht hervor, daß sich die Situationen 2, 10 und 16 deutlich von fast allen anderen Situationen unterscheiden lassen. Diese Situationen waren auch in den Korrespondenzanalysen als diejenigen aufgefallen, die Akteure in starkem Maße auffordern, etwas mitzunehmen, was ihnen nicht gehört. Entsprechend könnte – bei aller gebotenen Vorsicht

– die gefundene erste Dimension als Stärke der Versuchung interpretiert werden. Allerdings fallen die Situationen 7, 12 und 15 aus dem "Rest" der Situationen heraus; sie lassen sich eindeutig nicht der ersten Dimension im Sinne schwacher ausgelöster Versuchung zuordnen, können jedoch inhaltlich auch nicht im Sinne einer zweiten Dimension gedeutet werden.

4. Diskussion

Im Mittelpunkt der hier vorgestellten Studie stand der Versuch, eine Klassifikation von alltäglichen Situationen vorzunehmen, die Akteure zum Mitnehmen von Dingen veranlassen (können), die ihnen nicht gehören.

In Anlehnung an das bei Magnusson (1971, 1974) berichtete psychophysische Verfahren zur Analyse der Dimensionen von Situationswahrnehmungen wurden zunächst solche alltäglichen Situationen generiert und sodann mit einem *stimulus analytical approach* und einem *response analytical approach* weiterbearbeitet.

Als Hauptergebnis der dimensionalen Analysen, die mit dem Verfahren der einfachen Korrespondenzanalyse und der nonmetrischen multidimensionalen Skalierung vorgenommen wurden, bleibt sicherlich festzuhalten, daß übereinstimmend Situationen, die die Möglichkeit – bieten, sich relativ unspezifische Geldwerte oder Güter des allgemeinen, alltäglichen Bedarfs anzueignen (konkret durch das Mitnehmen von Tageszeitungen aus einem Zugabteil, durch das Mitnehmen eines auf der Straße liegenden Zehnmarkscheins oder durch das Mitnehmen einer fast vollen Telefonkarte aus einer Telefonzelle), als "gute" Gelegenheiten wahrgenommen werden. Demgegenüber ist der Aufforderungscharakter von Situationen, in denen Güter mitgenommen werden können, die nicht unbedingt als Güter des allgemeinen, alltäglichen Bedarfs anzusehen sind (wie etwa das Mitnehmen von Kerzenständern in einer Kneipe oder das Mitnehmen einer Vase aus einem Hotelzimmer) übereinstimmend eher gering. Im Hinblick auf die genannten Wahrnehmungen lassen sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Probanden nicht finden. Übereinstimmungen zwischen den mit den Korrespondenzanalysen und der multidimensionalen Skalierung ermittelten Ergebnissen sollten allerdings wegen der unterschiedlichen Codierungen einerseits und der erhebungstechnischen Probleme andererseits nur mit Vorsicht interpretiert werden. Für die Beurteilung der Situationen, in denen unspezifische Geldwerte oder Güter des allgemeinen, alltäglichen Bedarfs zur Mitnahme herausfordern, kann allerdings bei aller Vorsicht ein übereinstimmend hoher Aufforderungscharakter unterstellt werden. Fraglich bleibt dabei aber, ob dieser Aufforderungscharakter auf den Wert der Güter oder die relative Anonymität der zu beurteilenden Situationen zurückgeht: Für eine solche Unterscheidung der Situationen nach dem Ausmaß der Beobachtung spricht der Befund, daß viele der Situationen, die in geringem Maße in Versuchung führen, möglicherweise als öffentlich wahrgenommen werden (wie etwa das Mitnehmen von Besteck aus einem Restaurant). Gegen diese Interpretation spricht jedoch der Befund, daß möglicherweise als anonym wahrgenommene Situationen (wie etwa das Mitnehmen einer Zeitung aus einem Zugabteil oder das Mitnehmen einer Vase aus einem Hotelzimmer) sowohl starken als auch schwachen Aufforderungscharakter besitzen. Ein weiteres Ergebnis der dimensionalen Analysen besteht in der Erkenntnis, daß manche der zu beurteilenden Situationen die Befragten in extreme Gruppen einteilen, und zwar solche, die sich durch eine Situation in starkem Maße versucht fühlen und

solche, die sich durch dieselbe Situation in geringem Maße versucht fühlen. Dies trifft deutlich für das Kopieren von Software zu, die möglicherweise von manchen Probanden gebraucht wird und deshalb eine starke Versuchung auslöst, während andere dieses Gut nicht benötigen und entsprechend auch nicht in Versuchung geraten.

Die hier berichtete Untersuchung greift allerdings möglicherweise in verschiedener Hinsicht zu kurz: Zum einen wurden Situationen, die in Versuchung führen, Dinge mitzunehmen, die einem nicht gehören, in einem sehr allgemeinen Sinne erhoben. Eine Folge dieses Vorgehens könnte darin bestehen, daß zwar die Unterscheidung zwischen stark in Versuchung führenden Gütern des allgemeinen, alltäglichen Bedarfs und schwach in Versuchung führenden spezielleren Gütern gelingt, daß jedoch die Interpretation der weiteren Befunde fast nicht möglich ist. So ist die Frage, ob alltägliche Situationen wie die hier untersuchten möglicherweise auch im Hinblick auf das Ausmaß ihrer relativen Anonymität oder aber im Hinblick auf die Gegenwart oder Abwesenheit eines Opfers (wie etwa im vorliegenden Zusammenhang die Person, die Geld verliert, ohne dies selbst zu bemerken) wahrgenommen werden und entsprechend klassifiziert werden müßten/könnten. Eine Möglichkeit der Klärung solcher Fragen besteht in der Betrachtung spezifischerer Alltagssituationen, wie etwa von Situationen, die das Mitnehmen eines spezifischen Gutes (beispielsweise von Geld) ermöglichen. Ein weiteres Problem der hier berichteten Studie ist sicherlich darin zu sehen, daß Wahrnehmungen von Situationen völlig unabhängig von anderen Merkmalen der Befragten erhoben wurden. Die dem psychophysischen Verfahren von Magnusson (1971, 1974) zur Ermittlung der Strukturen von Situationswahrnehmungen zugrundeliegende Annahme, Situationskognitionen könnten ohne Berücksichtigung anderer Merkmale – wie etwa Persönlichkeitseigenschaften – untersucht werden, wurde vielfach kritisiert (vgl. die zusammenfassende Darstellung dieser Diskussion bei Lantermann, 1980). Die Analyse der *Interaktion von Person und Situation* – so dort die These – müsse bereits bei der Analyse von Situationswahrnehmungen beginnen. Für die hier untersuchten Wahrnehmungen von Gelegenheiten wäre es im Anschluß an diese Diskussion sicherlich wichtig, Merkmale von Akteure zu berücksichtigen, die möglicherweise deren Wahrnehmung strukturhaft vorprägen. So könnte aus einer zentralen kriminalsoziologischen Theorie – der *General Theory of Crime* (Gottfredson & Hirschi, 1990) – die Überlegung resultieren, daß Personen, die starke Neigungen zur Ausführung verschiedener Formen abweichenden Verhaltens aufweisen (low self-control), bestimmte Situationen eher als "gute" Gelegenheiten wahrnehmen als Personen, die eher geringe Neigungen zur Ausführung verschiedener Formen abweichenden Verhaltens zeigen (high self-control). Weiterhin ergibt sich aus der Diskussion um Annahmen einer Interaktion von Person und Situation die Idee, daß Persönlichkeitsmerkmale im Sinne von *traits* das Erleben und Verhalten situationsübergreifend steuern, daß sie aber auch im Sinne von *states* Erleben und Verhalten situationsspezifisch beeinflussen. Die weitere Analyse der Wahrnehmungen von Situationen als Gelegenheiten müßte derartige Überlegungen aufgreifen und systematische Annahmen über die komplexen Zusammenhängebeziehungen zwischen Situationen bzw. situativen Hinweisreizen einerseits und Persönlichkeitsmerkmalen im Sinne von *traits* und/oder *states* andererseits formulieren. Erste Schritte in eine solche Richtung finden sich im Kontext der Analyse angstauslösender Situationen bei Lantermann (1980): Hier wird vorgeschlagen, *traits*, *states* und situative Merkmale gleichzeitig zu erheben und unter Anwendung der Methode des *unfolding* (Coombs, 1964) simultan abzubilden und im Hinblick auf die resultierende Wahl der Handlung zu klassifizieren.

Forschungsbemühungen wie die hier nur grob skizzierten könnten sich der hier vorgelegten Untersuchung sinnvoll anschließen.

Literatur

- Borg, I. & Lingoes, J. (1987). *Multidimensional similarity structure analysis*. New York: Springer.
- Borg, I. & Groenen, P. (1997). *Modern multidimensional scaling: theory and applications*. New York: Springer.
- Clarke, R. V. (1980). Situational crime prevention: theory and practice. *British Journal of Criminology*, 20, 136-147.
- Clarke, R. V. & Cornish, D. B. (1985). Modeling offenders' decisions: a framework for research and policy. In M. Tonry & M. Norval (Eds.), *Crime and justice. An annual review of research, Vol. 6* (pp. 147-186). Chicago: University of Chicago Press.
- Coombs, C.H. (1964). *A theory of data*. New York: Wiley.
- Dreher, E. & Tröndle, H. (1991). *Strafgesetzbuch und Nebengesetze*. Beck'sche Kurzkommentare Bd. 10. München: Beck.
- Edwards, A.L. (1957). *Techniques of attitude scale construction*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Eifler, S. (1999). *Konstruktion einer metrischen Skala zur Messung der Stärke der Versuchung angesichts krimineller Gelegenheiten*. Bielefeld: Universität Bielefeld (unveröffentlichtes Manuskript).
- Ekehammar, B. & Magnusson, D. (1973). A method to study stressful situations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 27, 176-179.
- Ekehammar, B., Schalling, D. & Magnusson, D. (1975). Dimensions of stressful situations: a comparison between a response analytical and a stimulus analytical approach. *Multivariate Behavioral Research*, 10, 155- 164.
- Ekman, G. (1970). Two methods for the analysis of perceptual dimensionality. *Perceptual and Motor Skills*, 20, 557-572.
- Fechner, G.T. (1860). *Elemente der Psychophysik*. Leipzig: Breitkopf & Hartel.
- Frederikson, N. (1972). Toward a taxonomy of situations. *American Psychologist*, 27, 114-123
- Frehsee, D. (1991). Zur Abweichung der Angepaßten. *Kriminologisches Journal*, 23, 25-45.
- Gottfredson, M.R. & Hirschi, T. (1990). *A General Theory of Crime*. Stanford, Ca: Stanford University Press.
- Greenacre, M.J. (1984). *Theory and applications of correspondence analysis*. London: Academic Press.
- Greenacre, M.J. (1990). *SimCa version 2 user's manual*. Greenacre Research, Irene, South Africa.

- Greenacre, M.J. (1993). *Correspondence analysis in practice*. London: Academic Press.
- Greenacre, M.J. & Blasius, J. (Eds.) (1994). *Correspondence analysis in the social sciences. Recent developments and applications*. London: Academic Press.
- Hess, H. & Scheerer, S. (1997). Was ist Kriminalität? Skizze einer konstruktivistischen Kriminalitätstheorie. *Kriminologisches Journal*, 29, 83-155.
- LaFree, G. & Birkbeck, C. (1991). The neglected situation: a cross-national study of the situational characteristics of crime. *Criminology*, 29, 73-97.
- Lantermann, E.D. (1980). *Interaktionen. Person, Situation und Handlung*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Lewin, K. (1935). *A dynamic theory of personality*. New York: McGraw-Hill.
- Magnusson, D. (1971). An analysis of situational dimensions. *Perceptual and Motor Skills*, 32, 851-867.
- Magnusson, D. (1974). The individual in the situation. Some studies on individuals' perception of situations. *Studia Psychologica*, 16, 124-132.
- Magnusson, D. & Ekehammar, B. (1973). An analysis of situational dimensions: a replication. *Multivariate Behavioral Research*, 8, 331-119.
- Magnusson, D. & Ekehammar, B. (1975). Perceptions of and reactions to stressful situations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 31, 1147-1154.
- Magnusson, D. & Ekman, G. (1970). A psychophysical approach to the study of personality traits. *Multivariate Behavioral Research*, 5, 255-273.
- Magnusson, D. & Stattin, H. (1982). Methods for studying stressful situations. In H.W. Krohne (Ed.), *Achievement, Stress, Anxiety* (pp. 331-317). Washington, D.C.: Hemisphere Publishers.
- Opp, K. D. (1973). *Soziologie im Recht*. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Sessar, K. (1997). Zu einer Kriminologie ohne Täter. Oder auch: Die kriminogene Tat. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 80, 1-24.
- Stevens, S.S. (1975). *Psychophysics*. New York: Wiley.
- Thomas, W.I. (1928). The behavior pattern and the situation. *Publications of the American Sociological Society*, 22, 1-13.
- Tittle, C.R. (1995). *Control balance. Toward a general theory of deviance*. Boulder: Westview Press.

Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans D. Mummendey,
Universität Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld
hans.mummendey@uni-bielefeld.de
(pro Heft DM 2,50)

- Nr.177 U.Hentschel: Aktualgenetische Psychophysiologie im Spiegel des post-positivistischen Relevanzparadigmas (2/96) (Jubiläumsnummer zum zwanzigjährigen Bestehen der BAZS)
- Nr.178 T.Witkowski, J.Stiensmeier-Pelster: Performance Deficits Following Failure: Learned Helplessness or Self-Esteem Protection? (5/96)
- Nr.179 H.D.Mummendey: Dimensionen selbstschädigenden Verhaltens (8/96)
- Nr.180 S.Eifler: Dimensionen gesundheitsrelevanten Verhaltens (11/96)
- Nr.181 R.Mielke: Multidimensional models of acculturation attitudes (2/97)
- Nr.182 I.Grau: Ähnlichkeit oder Komplementarität in der Partnerschaft - wer mit wem? (5/97)
- Nr.183 H.D.Mummendey: Die Ausführung unterschiedlicher Arten selbstschädigenden Verhaltens zum Zwecke der Eindruckssteuerung (8/97)
- Nr.184 S.Eifler: Zur Erfassung von Selbstmordgedanken - eine Anwendung der Korrespondenzanalyse (11/97)
- Nr.185 R.Mielke: 'Sheep-painting' als verdeckte Ingroup-Favorisierung: Schützen religiöse Überzeugungen vor Diskriminierung anderer? (2/98)
- Nr.186 S.Eifler: Zur Entwicklung einer metrischen Skala für die Erfassung der Intensität des Tabakkonsums (5/98)
- Nr.187 I.Grau, R.Mielke: Der Einfluß von Vergleichsergebnissen in Minoritäten und Majoritäten auf Leistungsverhalten und Selbsteinschätzungen (8/98)
- Nr.188 H.D.Mummendey: Selbstkonzepte als Ergebnis sozialer Interaktion (11/98)
- Nr.189 I.Grau: Die Messung von Gerechtigkeit in Partnerschaften: Ein Equity-Kurzfragebogen (2/99)
- Nr.190 S.Eifler: Routineaktivitäten und Gelegenheiten – eine quasi-experimentelle Untersuchung situativer Einflüsse auf deviantes Verhalten (5/99)
- Nr.191 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungstheorie - ein Überblick (8/99)
- Nr.192 R.Mielke: Soziale Kategorisierung und Vorurteil (11/99)
- Nr.193 U.Clashausen, I.Grau & D.Höger: Konzeptioneller und empirischer Vergleich zweier Instrumente zur Bindungsmessung (2/00)
- Nr.194 S.Eifler: Zu einer empirisch begründeten Taxonomie von Gelegenheiten (5/00)